

Reiner Voigtsberger

Zur Entwicklung der Erwerbstätigkeit in Thüringen von 1991 bis 1999

Die Arbeitswelt unterliegt in allen entwickelten Industrieländern weitreichenden Veränderungen. Dieser Wandel wird in den neuen Bundesländern und natürlich auch in Thüringen überlagert von den Auswirkungen der veränderten Wirtschafts- und Lebensbedingungen im Zusammenhang mit der Wiedervereinigung am 3.10.1990.

Die Veränderungen bergen für den Einzelnen und die Gesellschaft insgesamt sowohl Chancen als auch Risiken. Die Trends zu erkennen, sich auf sie einzustellen, ihnen zu entsprechen bzw. sie sogar aktiv mitzugestalten, ist sowohl für die Wettbewerbsfähigkeit als auch die Umgestaltung des sozialen Umfeldes unabdingbare Voraussetzung. Mit diesem Aufsatz wird auf Grund der Ergebnisse des Mikrozensus der Versuch unternommen, den Verlauf einiger sogenannter Megatrends in Thüringen der Jahre 1991 bis 1999 darzulegen.

Vorbemerkungen

Der Mikrozensus ist eine 1-%ige Haushaltsstichprobe, die jährlich für eine Berichtswoche im April oder Mai wichtige Eckdaten zur Beschreibung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Bevölkerung liefert. Die Ergebnisse der Befragung von rund 11 Tsd. Haushalten in Thüringen werden in einem zweistufigen Verfahren hochgerechnet. In der ersten Stufe erfolgt ein Ausgleich von zu verzeichnenden Erhebungsausfällen. Durch das angewandte „Kompensationsverfahren“ können dabei bestimmte Eigenschaften der Haushalte bzw. Personen, wie z.B. Personenzahl oder Geschlecht, Alter und Staatsangehörigkeit der Bezugsperson berücksichtigt werden. In der zweiten Stufe erfolgt im Rahmen der „Anpassung“ eine Abstimmung der Stichproben- daten mit der Bevölkerungsfortschreibung. Diese Anpassung betrifft die ausländische und deutsche Bevölkerung gegliedert nach Männern und Frauen und erfolgt in Thüringen auf der Ebene der Planungsregionen.

Stichprobenergebnisse weisen generell Zufallsfehler auf. Da dieser relative Standardfehler bei einer 1-%igen Stichprobe für hochgerechnete Berechnungszahlen unter 5 Tsd., d.h. für weniger als 50 erfaßte Personen bzw. Fälle über 20 Prozent hinausgeht, werden die entsprechenden Tabellenfehler mit dem Zeichen „/“ belegt. Werte zwischen 5 Tsd. und 10 Tsd. sind in Klammern gesetzt, da der Aussagewert eingeschränkt ist.

Erwerbsquote seit 1992 relativ konstant

Die Abgrenzung der Erwerbstätigen folgt im Mikrozensus dem Konzept, das auf der 13. Internationalen Konferenz zur Arbeitsstatistik in Genf 1986 verabschiedet wurde. Die

Erwerbstätigen und die Erwerbslosen bilden nach diesem Erwerbskonzept gemeinsam die Gruppe der Erwerbspersonen, die gewissermaßen das Arbeitskräfteangebot am Arbeitsmarkt darstellen. In einigen Veröffentlichungen wird die Gruppe als das Potential an Arbeitswilligen bezeichnet.¹⁾

Im April 1999 gab es in Thüringen 1,306 Mill. Erwerbspersonen. Das waren 119 Tsd. Personen bzw. 7,7 Prozent weniger als im April 1991. Rund 80 Prozent des Rückgangs (95 Tsd. Personen) trat hierbei bis April 1992 ein. Seit dieser Zeit sind die jährlichen Veränderungen relativ gering. Lediglich im Jahr 1999 ist mit einem Rückgang um 12 Tsd. Personen eine größere Verringerung zu verzeichnen. Da sich auch die Bevölkerung insgesamt verminderte, ist die Erwerbsquote²⁾ der 15- bis unter 65-Jährigen von 1992 bis 1999 fast konstant geblieben. Sie schwankte nur von 76,4 Prozent 1994 bis zu 77,4 Prozent 1992.

Auch bei der Betrachtung der Erwerbsquoten nach Geschlechtern zeigen sich ähnliche Tendenzen. Sowohl bei Männern als auch bei Frauen war die Erwerbsquote im April 1991 noch geprägt von den hohen DDR-Werten. Die großen gesellschaftlichen Veränderungen führten 1992 zu einem Rückgang der Erwerbsquote, der bei Männern mit 6,5 Prozentpunkten ausgeprägter war als bei Frauen mit 2,6 Prozentpunkten. In den Jahren 1993 bis 1995 lagen die

1) siehe auch: Reiner Voigtsberger „Zur Entwicklung der Erwerbstätigkeit in Thüringen bis 1996“, Statistische Monatshefte Januar 1998, S. 33

2) Erwerbsquote = Anteil der Erwerbspersonen an der Gesamtbevölkerung der jeweiligen Altersgruppen

Erwerbsquoten bei beiden Geschlechtern am niedrigsten, um dann wieder anzusteigen. Bei Männern wurde dann 1999 ein Wert erreicht, der über dem Stand von 1992 lag, bei Frauen wurde dieses Niveau 1999 um 1,4 Prozentpunkte unterschritten, d.h. langfristig betrachtet ist bei Männern die Erwerbsquote der Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren bei leichten jährlichen Schwankungen gleich geblieben, bei Frauen ist ein tendenzieller Rückgang nicht zu übersehen.

Tabelle 1: Entwicklung der Zahl der Erwerbspersonen und der Erwerbsquote 1991 bis 1999

Jahr	Bevölkerung	Erwerbs- personen	Erwerbs- quoten
	im Alter von 15 bis unter 65 Jahren		
	1000		
			%
<i>Insgesamt</i>			
1991	1739,7	1425,1	81,9
1992	1718,5	1330,4	77,4
1993	1716,0	1313,3	76,5
1994	1724,1	1317,7	76,4
1995	1715,8	1313,5	76,5
1996	1708,5	1316,4	77,1
1997	1714,4	1324,8	77,3
1998	1705,4	1318,4	77,3
1999	1696,2	1306,1	77,0
<i>Männlich</i>			
1991	856,3	740,5	86,5
1992	852,9	682,2	80,0
1993	854,2	675,9	79,1
1994	868,1	690,5	79,5
1995	861,7	685,3	79,5
1996	864,2	689,7	79,8
1997	872,5	701,0	80,3
1998	870,9	700,8	80,5
1999	869,1	698,5	80,4
<i>Weiblich</i>			
1991	883,3	684,7	77,5
1992	865,6	648,2	74,9
1993	861,8	637,4	74,0
1994	856,0	627,2	73,3
1995	854,1	628,2	73,5
1996	844,1	626,8	74,3
1997	841,8	623,8	74,1
1998	834,3	617,8	74,1
1999	827,1	607,6	73,5

Weitere Erkenntnisse liefert eine Untersuchung der Entwicklung in den einzelnen Altersgruppen. Das Ergebnis kann in folgenden Feststellungen zusammengefaßt werden:

- Der größte Anstieg der Erwerbsquote ist bei den 55- bis unter 60-Jährigen festzustellen. Während 1993 nur 29,2 Prozent der Thüringer dieser Altersgruppe erwerbstätig oder arbeitssuchend waren, ist dann ein ständiger Anstieg auf nunmehr 77,3 Prozent im Jahre 1999 festzustellen. Hauptursache hierfür ist das Auslaufen der nach der Wende geschaffenen großzügigen Vorruhestandsregelungen.
- Auch bei den 60- bis 65-Jährigen ist seit 1993 eine Verdopplung des Anteils derjenigen Personen eingetreten, die erwerbstätig oder arbeitssuchend waren. Ursache dürfte auch hier das Auslaufen der Vorruhestandsregelungen sein.
- Auffällig ist der kontinuierliche Rückgang des Anteils der Erwerbswilligen bei den 20- bis 25-Jährigen. Waren 1991 noch 90,4 bzw. 1993 noch 85,8 Prozent erwerbstätig bzw. an einer Erwerbstätigkeit interessiert, ging der Anteil bis 1999 auf 75,6 Prozent zurück. Dies ist in erster Linie auf die längere Ausbildung (Schüler und Studenten zählen nicht zu den Erwerbspersonen), die Teilnahme am Vorbereitungs-jahr und an Umschulungsmaßnahmen zurückzuführen.
- Die Erwerbsneigung der 15- bis 20-Jährigen ist sowohl bei Männern als auch bei Frauen bis 1995 erheblich zurückgegangen. Besonders im Jahr 1999 ist bei beiden Geschlechtern eine wesentliche Erhöhung zu verzeichnen. Es bleibt abzuwarten, ob diese Entwicklung anhält oder nur eine vorübergehende Erscheinung darstellt.
- Die Erwerbsquote der 25- bis unter 55-Jährigen liegt unverändert hoch (zum Teil wesentlich über 90 Prozent). Hier ist auch bei Frauen im Zeitablauf keine erhebliche Abweichung der Erwerbsneigung zu erkennen.

Tabelle 2: Erwerbsquoten in Prozent nach Altersklassen 1991 bis 1999

Alter von ... bis unter ... Jahren	1991	1993	1995	1997	1999
<i>Insgesamt</i>					
15 – 20	56,5	45,3	35,6	36,1	39,0
20 – 25	90,4	85,8	82,4	78,7	75,6
25 – 30	96,6	95,1	91,5	89,9	90,8
30 – 35	98,6	98,0	96,9	95,3	94,7
35 – 40	98,4	98,0	97,4	96,1	95,8
40 – 45	98,4	98,1	97,2	96,9	96,8
45 – 50	97,1	96,9	95,3	94,9	95,5
50 – 55	93,1	92,8	92,0	91,4	91,3
55 – 60	54,2	29,2	56,8	75,0	77,3
60 – 65	14,5	(6,3)	7,4	11,3	13,0
Insgesamt ¹⁾	81,9	76,5	76,5	77,3	77,0
<i>Männlich</i>					
15 – 20	63,3	48,9	41,4	42,9	43,4
20 – 25	90,7	87,2	87,3	81,4	80,6
25 – 30	96,7	96,0	93,1	93,7	91,4
30 – 35	99,4	99,4	98,6	97,6	97,3
35 – 40	99,2	99,1	97,7	96,7	97,2
40 – 45	99,3	98,5	97,7	97,4	97,4
45 – 50	98,5	97,7	96,7	95,8	97,0
50 – 55	96,0	95,9	92,8	93,8	94,3
55 – 60	73,9	35,4	61,8	77,8	82,0
60 – 65	25,6	10,4	12,1	17,9	20,9
Insgesamt ¹⁾	86,7	79,1	79,5	80,3	80,4
<i>Weiblich</i>					
15 – 20	49,0	41,3	29,4	29,0	34,2
20 – 25	90,1	84,4	76,5	75,5	69,6
25 – 30	96,5	94,3	90,0	85,3	90,0
30 – 35	97,8	96,5	95,2	93,2	91,8
35 – 40	97,7	97,0	97,2	95,5	94,3
40 – 45	97,5	97,5	96,7	96,4	96,2
45 – 50	95,7	96,2	93,7	94,0	93,9
50 – 55	90,5	89,9	91,3	88,8	88,2
55 – 60	36,5	23,6	52,1	72,4	72,6
60 – 65	(5,5)	/	/	/	(5,7)
Insgesamt ¹⁾	77,7	74,0	73,5	74,1	73,5

1) 15 - 65 Jahre

Zahl der Erwerbstätigen bis April 1999 gestiegen; damit höchster Stand seit 1992

Im April 1999 waren 1,101 Mill. Thüringer erwerbstätig. Das waren 28 400 Personen bzw. 2,6 Prozent mehr als im April 1998. Der bisher niedrigste Stand von April 1993 wurde damit sogar um fast 40 Tsd. Personen überschritten. An dieser Entwicklung hat die gestiegene Anzahl der an ABM bzw. Strukturanpassungsmaßnahmen Beteiligten einen erheblichen Anteil. Die 1999 eingetretenen Verbesserungen betreffen Männer (Erhöhung der Zahl der männlichen Erwerbstätigen gegenüber 1998 um 15 Tsd. Personen bzw. 2,5 Prozent) und Frauen (Erhöhung um 13 400 Personen bzw. 2,8 Prozent) gleichermaßen.

Beachtliche Veränderungen sind seit der Wende hinsichtlich der Stellung im Beruf zu verzeichnen. Dies kommt z.B. darin zum Ausdruck, dass

- sich die Zahl der Selbständigen seit 1991 um 58,3 Prozent erhöht hat und 7,8 Prozent aller Erwerbstätigen ihrer Tätigkeit als Selbständige nachgehen.
- sich die Zahl der Beamten im genannten Zeitraum fast vervierfacht hat. 1999 war jeder 26. Erwerbstätige verbeamtet.
- sich die Zahl der Angestellten relativ kontinuierlich erhöht hat und diese Gruppe nunmehr mit 47,3 Prozent aller Erwerbstätigen die stärkste Gliederung stellt.
- die Zahl der Arbeiter gegenüber 1991 um 172 Tsd. Personen bzw. fast 28 Prozent zurückging, dieser Rückgang zum größten Teil (131 Tsd. Personen) bis 1992 eintrat, aber sich tendenziell auch danach fortsetzte.
- Die Zahl der mithelfenden Familienangehörigen ist in Thüringen sehr gering und unter Beachtung der in den Vorbemerkungen gemachten Ausführungen nicht auswertbar.

Tabelle 3: Entwicklung der Anzahl der Erwerbstätigen nach ihrer Stellung im Beruf 1991 bis 1999

Erwerbstätige Stellung im Beruf	1991	1993	1995	1997	1999	
	Anteil in %					1000
Erwerbstätige insgesamt	100	100	100	100	100	1100,8
davon						
Selbständige	4,3	7,0	7,2	7,6	7,8	86,1
Beamte	0,9	2,2	2,7	3,4	3,8	41,9
Angestellte	45,2	46,5	46,8	45,7	47,3	520,6
Arbeiter	49,4	44,2	42,8	43,0	40,8	449,2

Dienstleistungsbereich dominiert

Die in den 90er Jahren vollzogenen strukturellen Veränderungen spiegeln sich auch in der Gliederung der Erwerbstätigen nach Wirtschaftsbereichen wider. Da diese Gliederung im Jahre 1996 auf die Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 93), Fassung für den Mikrozensus, umgestellt wurde, ist eine Vergleichbarkeit für die Jahre bis 1995 leider nicht gegeben. Deshalb wird in der nachfolgenden Betrachtung nur der Zeitraum von 1996 bis 1999 einbezogen.

Der größte Teil der erwerbstätigen Thüringer arbeitet im Bereich öffentliche und private Dienstleistungen (ohne

öffentliche Verwaltung). Im April 1999 waren das 24,7 Prozent aller Erwerbstätigen. Ihre Anzahl ist allein von 1996 bis 1999 um rund 50 Tsd. Personen gewachsen. Der Anteil lag 1998 - neuere Angaben lagen für die anderen Bundesländer nicht vor - sowohl über dem der neuen als auch der alten Bundesländer. Entwicklung und Stand sind Ausdruck der Erfolge, die in Thüringen bei der Gestaltung der Dienstleistungsgesellschaft erreicht wurden. Da die Dienstleistungen als zukunftssträchtige Bereiche angesehen werden können, hat Thüringen eine günstige Ausgangslage für weiteren Wirtschaftsaufschwung.

Der zweitgrößte Bereich ist in Thüringen das Verarbeitende Gewerbe einschl. Bergbau. 18,4 Prozent aller Erwerbstätigen waren hier beschäftigt. Der Anteil lag 1998 zwar über dem der neuen Bundesländer insgesamt mit 15,6 Prozent, aber erheblich unter dem der alten Bundesländer von 26,0 Prozent. Von 1991 bis 1997 ist hier ein erheblicher Rückgang eingetreten (um etwa 225 Tsd. bis 230 Tsd. Personen), von April 1997 bis April 1999 ist die Zahl der in diesem Bereich Erwerbstätigen um rund 10 Tsd. Personen gestiegen. Im Hinblick auf den in den alten Bundesländern erreichten Stand ist die Ansiedlung weiterer Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes bzw. die Erweiterung vorhandener Betriebe sicherlich zu begrüßen.

Mehr als jeder 7. Erwerbstätige Thüringer arbeitet im Handel und Gastgewerbe (170 500 Personen bzw. 14,7 Prozent). Dieser Anteil lag 1998 trotz der großen Bedeutung

des Tourismus für Thüringen unter den erreichten Werten im Durchschnitt der alten und neuen Bundesländer.

Rund 162 Tsd. Thüringer waren 1999 im Baugewerbe tätig. Gegenüber dem Stand von 1996 ist das ein Rückgang um 16 600 Personen bzw. 9,3 Prozent. 14,7 Prozent aller Erwerbstätigen Thüringer waren damit in diesem Bereich tätig. Das liegt zwar gering unter dem Durchschnitt der neuen Bundesländer, aber über doppelt so hoch wie im Durchschnitt des früheren Bundesgebietes. Es ist fraglich, ob ein derartig starkes Baugewerbe in der Zukunft erhalten werden kann.

Auch die Öffentliche Verwaltung einschließlich Sozialversicherung, Arbeitsförderung, Verteidigung, Rechtsschutz sowie öffentliche Sicherheit und Ordnung, zählte 1999 mit 122 500 Erwerbstätigen zu den stärkeren Bereichen. Obwohl hier erhebliche Reduzierungen zu verzeichnen sind (1999 gegenüber 1997 z.B. um 18 700 Personen bzw. 13,2 Prozent) ist dieser Bereich noch ausgeprägter als in den alten Bundesländern.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass in den 90er Jahren erhebliche Veränderungen in der Erwerbstätigkeitsstruktur nach Wirtschaftsbereichen in Thüringen zu verzeichnen waren, die eine tendenzielle Angleichung an die Struktur der alten Bundesländer zum Ausdruck bringen, dass aber auch 1999 noch beachtliche Unterschiede zum früheren Bundesgebiet erkennbar sind.

Tabelle 4: Erwerbstätige 1996 bis 1999 nach Wirtschaftsbereichen

Unterbereich ¹⁾	Thüringen					NBL ²⁾	ABL ³⁾	
	1996	1997	1998	1999	1998			
	1000				Anteil in Prozent			
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	39,0	39,0	37,2	44,6	4,1	3,5	3,6	2,7
Verarbeitendes Gewerbe und Bergbau	205,8	192,6	204,4	202,6	18,4	19,1	15,6	26,0
Energie- und Wasserversorgung	11,4	11,0	(9,8)	(7,7)	0,7	(9,1)	1,0	0,8
Baugewerbe	178,6	169,8	160,1	162,0	14,7	14,9	15,8	7,3
Handel und Gastgewerbe	170,7	175,5	167,0	170,5	15,5	15,6	16,5	17,8
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	54,7	54,4	53,6	50,7	4,6	5,0	5,7	5,3
Kredit- und Versicherungsgewerbe	20,5	23,8	22,5	23,4	2,1	2,1	2,2	3,8
Grundstückswesen, Vermietung, Dienstleistungen für Unternehmen	43,0	50,3	47,6	44,7	4,1	4,4	6,6	7,3
Öffentliche Verwaltung u.ä.	137,7	141,2	116,1	122,5	11,1	10,8	10,7	8,6
Öffentliche und private Dienstleistungen (ohne öffentliche Verwaltung)	221,0	224,6	254,2	271,9	24,7	23,7	22,3	20,4
Insgesamt	1082,3	1082,3	1072,4	1100,8	100	100	100	100

1) Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 93), Fassung für den Mikrozensus

2) neue Bundesländer und Berlin-Ost

3) alte Bundesländer und Berlin-West

Flexibilität erfordert Entwicklung und Ausbau neuer Erwerbsformen

Wachsende Anforderungen an die Flexibilität von Unternehmen und Individualisierungstendenzen der Erwerbstätigen haben in den entwickelten Ländern zu Veränderungen in der Organisationsstruktur der Arbeit geführt. Die abhängige Vollzeitbeschäftigung von unbefristeter Dauer („Normalarbeitsverhältnis“) herrscht zwar noch vor, aber zunehmend gibt es auch andere Erwerbsformen, wie Teilzeitarbeit, die sogenannte geringfügige Beschäftigung, befristete Arbeitsverhältnisse, Heimarbeit, Leiharbeit und selbständige Erwerbsformen.

Befristete Arbeitsverhältnisse haben besonders 1999 zugenommen

Von den 930 600 abhängig Erwerbstätigen¹⁾ in Thüringen gaben im April 1999 über 133 Tsd. Personen an, einen befristeten Arbeitsvertrag zu haben. Das ist rd. jeder siebte abhängig Erwerbstätige. Von 1995 (für die Jahre bis 1994 liegen hierfür keine Daten vor) bis 1998 waren die Anteile relativ konstant. Sie schwankten nur von 12,2 bis 12,9 Prozent. Im Jahre 1999 ist dagegen ein erheblicher Anstieg der Erwerbstätigen mit befristeten Arbeitsverträgen um 17 500 Personen bzw. 15,1 Prozent festzustellen. Saldiert betrachtet liegt die Zunahme der befristeten Arbeitsverträge höher als die der Arbeitsverträge insgesamt. Dies ist zu einem Teil sicher auf den stärkeren Einsatz beschäftigungsschaffender Maßnahmen zurückzuführen. Aber auch außerhalb dieser Maßnahmen wurde der befristete Arbeitsvertrag stärker eingesetzt. Diese Tendenz trifft sowohl auf die männlichen als auch auf die weiblichen Erwerbstätigen zu.

Die Erhöhung des Anteils Erwerbstätiger mit befristetem Arbeitsvertrag an den abhängig Erwerbstätigen insgesamt ist in allen Wirtschaftsbereichen mit Ausnahme der Öffentlichen Verwaltung zu verzeichnen. Der Anteil ist in diesem Bereich 1999 mit 27,8 Prozent zwar ziemlich hoch, liegt aber unter dem bereits 1996 ermittelten Niveau von 29,3 Prozent. Es ist ersichtlich, dass ein erheblicher Teil der dort erreichten Personalkürzungen durch Abbau befristeter Arbeitsverhältnisse erreicht wurde.

Besonders groß ist die Erweiterung des Anteils der Zeitkräfte in den Bereichen Handel und Gastgewerbe sowie im Baugewerbe. Offensichtlich wird dort dem schwankenden Arbeitskräftebedarf verstärkt durch Zeitarbeitskräfte begegnet. Rund jeder 6. abhängig Erwerbstätige mit befristetem Arbeitsvertrag ist in Thüringen im Bereich öffentliche und private Dienstleistungen (ohne öffentliche Verwaltung) tätig. Im geringen Zeitraum von nur 3 Jahren (1996 bis 1999) ist die Zahl dieser Erwerbstätigen hier um über 40 Prozent gestiegen. Saldiert betrachtet erhielt jeder 3. neu eingestellte Mitarbeiter einen zeitlich befristeten Arbeitsvertrag.

Tabelle 5: Abhängig Erwerbstätige ²⁾ nach der Art des Arbeitsvertrages

Jahr	Abhängig Erwerbstätige insgesamt	Davon mit			
		be- fristetem	unbe- fristetem	be- fristetem	unbe- fristetem
		Arbeitsvertrag			
		1000	%		
<i>Insgesamt</i>					
1995	946,5	122,4	824,1	12,9	87,1
1996	933,7	114,2	819,5	12,2	87,8
1997	923,6	118,5	805,1	12,8	87,2
1998	915,0	115,8	799,2	12,7	87,3
1999	930,6	133,3	797,3	14,3	85,7
<i>Männlich</i>					
1995	516,2	63,6	452,6	12,3	87,7
1996	501,1	60,3	440,8	12,0	88,0
1997	498,6	62,8	435,8	12,6	87,4
1998	494,4	64,0	430,4	12,9	87,1
1999	506,5	73,6	432,9	14,5	85,5
<i>Weiblich</i>					
1995	430,3	58,8	371,5	13,7	86,3
1996	432,7	54,0	378,7	12,5	87,5
1997	425,0	55,7	369,3	13,1	86,9
1998	420,6	51,8	368,8	12,3	87,7
1999	424,1	59,6	364,5	14,1	85,9

1) ohne Auszubildende und ohne Angabe

2) mit Angabe zur Art des Arbeitsvertrages, ohne Auszubildende

Tabelle 6: Abhängig Erwerbstätige¹⁾ mit befristetem Arbeitsvertrag 1996 und 1999 nach Wirtschaftsbereichen

Unterbereich	Abhängig Erwerbstätige insgesamt		darunter mit befristetem Arbeitsvertrag			
	1996	1999	1996	1999	1996	1999
	1000			%		
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	35,1	38,2	10,1	12,4	26,9	32,5
Verarbeitendes Gewerbe und Bergbau	184,2	179,6	12,9	14,3	7,0	8,0
Energie- und Wasserversorgung	10,8	(7,3)	/	/	/	/
Baugewerbe	146,5	133,9	11,4	16,1	7,8	12,0
Handel und Gastgewerbe	132,7	125,6	(8,7)	14,3	(6,6)	11,4
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	48,9	45,7	/	/	/	/
Kredit- und Versicherungsgewerbe	16,3	17,0	/	/	/	/
Grundstückswesen, Vermietung, Dienstleistungen für Unternehmen	33,4	35,2	/	/	/	/
Öffentliche Verwaltung u.ä.	131,4	118,7	38,5	33,0	29,3	27,8
Öffentliche und private Dienstleistungen (ohne öffentliche Verwaltung)	194,6	229,7	26,3	37,0	13,5	16,1
Insgesamt	933,7	930,6	114,2	133,3	12,2	14,3

1) mit Angaben zur Art des Arbeitsvertrages, ohne Auszubildende

Interessant ist eine Betrachtung des Alters der Erwerbstätigen. Der Anteil befristeter Arbeitsverträge ist von 1996 bis 1999 in allen Bereichen gestiegen, die Zunahme ist jedoch bei den Erwerbstätigen bis 30 Jahre wesentlich ausgeprägter als bei den Erwerbstätigen von 30 bis 60 Jahren. Das ist Ausdruck dafür, dass die jungen nachrückenden Erwerbstätigen viel öfter nur einen befristeten Arbeitsvertrag erhalten, während die Arbeitsverträge der 30-Jährigen und älteren in starkem Maße zeitlich unbefristet sind und Erhöhungen des Anteils der befristeten Verträge im wesentlichen über die Fluktuation gesteuert werden müssen.

Tabelle 7: Abhängig Erwerbstätige¹⁾ mit befristetem Arbeitsvertrag 1996 und 1999 nach Altersgruppen

Alter von ... bis unter ... Jahren	Abhängig Erwerbstätige insgesamt		darunter mit befristetem Arbeitsvertrag			
	1996	1999	1996	1999	1996	1999
	1000			%		
15 - 20	8,9	12,9	4,7	7,9	52,8	61,2
20 - 25	73,5	75,2	17,3	25,7	23,5	34,2
25 - 30	110,9	97,0	11,3	14,4	10,2	14,8
30 - 40	285,2	273,5	27,4	30,3	9,6	11,1
40 - 50	257,2	282,8	25,7	29,0	10,0	10,3
50 - 60	188,2	172,9	27,2	25,3	14,5	14,6
60 - 65	8,4	12,3	/	/	/	/
65 und mehr	/	/	-	/	/	/
Insgesamt	933,7	930,6	114,2	133,3	12,2	14,3

1) mit Angaben zur Art des Arbeitsvertrages, ohne Auszubildende

Die Untersuchung zeigt weiter, dass der Anteil der Erwerbstätigen mit befristetem Arbeitsvertrag bei den Erwerbstätigen mit Lehr- und Anlernausbildung mit 15,2 Prozent deutlich höher ist als bei den Erwerbstätigen mit Universitätsabschluss (11,2 Prozent) bzw. mit Fachschulabschluss (8,4 Prozent). Bei Letzteren ist in den 3 Jahren des Untersuchungszeitraumes sogar ein absoluter und relativer Rückgang eingetreten, der zweifellos teilweise mit dem Auslaufen des Fachschulsystems der DDR zusammenhängt.

Tabelle 8: Abhängig Erwerbstätige¹⁾ mit befristetem Arbeitsvertrag 1996 und 1999 nach Berufsabschlüssen

Berufsbildender Abschluss	Abhängig Erwerbstätige insgesamt		darunter mit befristetem Arbeitsvertrag			
	1996	1999	1996	1999	1996	1999
	1000			%		
Insgesamt	870,3	845,6	99,6	112,3	11,4	13,3
davon:						
Lehr-/Anlernausbildung ²⁾	592,2	575,5	72,4	87,2	12,2	15,2
Fachschulabschluss ³⁾	150,3	147,8	14,1	12,4	9,4	8,4
Fachhochschulabschluss ⁴⁾	41,7	38,0	/	/	/	/
Universitätsabschluss ⁵⁾	86,1	84,3	(9,3)	(9,4)	(10,8)	11,2

1) mit Angabe zur Art des Arbeitsvertrages und zum berufsbildenden Abschluss, ohne Auszubildende

2) einschließlich gleichwertiger Berufsfachschulabschluss sowie berufliches Praktikum

3) einschließlich einer Meister-/Technikerausbildung und Abschluss der Fachschule in der DDR

4) einschließlich Ingenieurschul- und Verwaltungsfachhochschulabschluss

5) einschließlich Lehrerausbildung

Teilzeitarbeit weiterhin relativ wenig entwickelt

Im Rahmen des Mikrozensus wurden die Daten zur Teilzeitarbeit auf der Grundlage einer Selbsteinstufung der befragten Personen ermittelt. Zu den Teilzeitbeschäftigten zählen alle Erwerbstätigen, die normalerweise weniger arbeiten als tariflich vereinbart oder betriebsüblich ist und die sich auch so einstufen. Teilzeitarbeit ist sehr breit gefächert - angefangen von wenigen Wochenstunden über den klassischen Halbtagsjob bis zur Fast-Vollzeitstelle.

Im April 1999 gaben in Thüringen 121 500 Erwerbstätige an, eine Teilzeitbeschäftigung auszuüben. Das war rund jeder 9. Erwerbstätige. Dabei ist festzustellen, dass das Niveau seit 1995 in etwa konstant geblieben ist. Der leichte Rückgang gegenüber 1998 ist zu einem großen Teil auf die gestiegene Anzahl der an ABM bzw. Strukturanpassungsmaßnahmen Beteiligten sowie die Neuregelungen bei den geringfügig Beschäftigten zurückzuführen.

Erwartungsgemäß ist die Teilzeitbeschäftigung bei den Frauen stärker ausgeprägt als bei den Männern. Während 104 100 weibliche Erwerbstätige, das sind 21,1 Prozent aller weiblichen Erwerbstätigen, ihre Tätigkeit als Teilzeitjob einstufen, traf das nur auf 17 400 Männer (2,9 Prozent) zu.

Jeder 2. Teilzeitbeschäftigte gab an, eine Teilzeitarbeit angenommen zu haben, weil eine Vollzeitstelle nicht zu finden war. Für jeden 5. waren persönliche oder familiäre Verpflichtungen ausschlaggebend für den Teilzeitjob. Weitere 20 Prozent gaben an, dass sie aus anderen Gründen an einer Vollzeittätigkeit nicht interessiert waren. Aus- und Fortbildung sowie Krankheit wurden mit jeweils knapp 4 Prozent als Grund für die Teilzeitbeschäftigung genannt. Daraus kann zusammengefasst gesagt werden, dass fehlende Vollzeitstellen und persönliche Gründe jeweils zu rd. der Hälfte als Ursache für die verkürzte berufliche Tätigkeit genannt wurden.

Eine in der Öffentlichkeit heftig und kontrovers diskutierte Gruppe sind die geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse. Das sind die Jobs, deren Entgelt eine bestimmte Grenze nicht überschreitet (seit der Neuregelung ab 1.4.1999 einheitlich 630 DM im Monat). Zum anderen zählen auch kurzfristige (Saison-) Tätigkeiten mit einer Dauer von maximal 2 Monaten oder höchstens 50 Arbeitstagen im Zeitraum eines Jahres zu den geringfügigen Beschäftigungen - unabhängig vom erzielten Arbeitsentgelt.

Eine Quelle für derartige Angaben ist der Mikrozensus. Die hier ermittelten Zahlen müssen allerdings lediglich als eine Untergrenze der Erfassung betrachtet werden. Zum einen wird die Beschäftigungssituation in der Erhebungswoche Ende April erfragt, wobei viele Saisonbeschäftigungen, z.B. in Schul- und Semesterferien, zur Ernte oder zum Weihnachtsgeschäft, unberücksichtigt bleiben. Zum anderen werden nur solche geringfügigen Beschäftigungen erfaßt, die als erste bzw. einzige Tätigkeit ausgeübt werden.

Im April 1999 gaben in Thüringen hochgerechnet 28 300 Personen an, als einzige Erwerbstätigkeit eine geringfügige Beschäftigung auszuüben. Das waren 2,6 Prozent aller Erwerbstätigen. Damit ist nach dem Anstieg in den Jahren 1996 bis 1998 gegenüber dem Vorjahr ein Rückgang um 7 700 Personen bzw. 21 Prozent eingetreten. Wie in den Vorjahren war auch 1999 rund 1 Drittel der geringfügig Beschäftigten Männer, zwei Drittel Frauen. Für den Rückgang spielten die geänderten gesetzlichen Regelungen (vom Arbeitgeber sind nunmehr Beiträge zur Renten- und in der Regel auch zur Krankenversicherung zu zahlen) sowie eine gewisse Zurückhaltung bei der Beantwortung der Fragen durch die Auskunftspflichtigen eine entscheidende Rolle.

Tabelle 9: Erwerbstätige nach Voll- bzw. Teilzeittätigkeit sowie geringfügig Beschäftigte

Jahr	Erwerbstätige insgesamt	davon			geringfügig Beschäftigte
		Voll-	Teil-		
			zeittätigkeit		
1000	%	1000			
1995	1097,2	974,4	122,8	11,2	11,5
1996	1082,4	974,5	107,9	10,0	12,3
1997	1082,3	970,6	111,7	10,3	24,7
1998	1072,4	950,5	121,9	11,4	36,0
1999	1100,8	979,3	121,5	11,0	28,3

Neben der von den im Mikrozensus Befragten vorgenommenen Selbsteinstufung in Voll- bzw. Teilzeittätigkeit werden auch die normalerweise je Woche geleisteten Arbeitsstunden erfaßt. Im April 1999 gaben dabei 159 700 Erwerbstätige an, weniger als 36 Stunden pro Woche zu arbeiten. Die Zahl dieser Erwerbstätigen ist seit 1995 um 12 900 Personen bzw. 8,8 Prozent gestiegen. Gegenüber 1998 ist sie gleich geblieben. In der Struktur dieser Erwerbstätigen sind besonders 1999 deutliche Veränderungen zu verzeichnen. Die Zahl der Erwerbstätigen mit wöchentlich bis zu 14 Arbeitsstunden ist bis 1998 jährlich gestiegen und erreichte mit 32 100 Personen den höchsten

Stand nach der Wende. 1999 arbeiteten nur noch 24 200 Erwerbstätige in diesem Strukturbereich. Die Ursachen dürften mit den bei geringfügig Beschäftigten dargelegten identisch sein. Demgegenüber ist die Zahl der Personen, die wöchentlich 15 bis 20 Stunden arbeiten, nach Jahren der Stagnation 1999 wieder gestiegen und erreichte mit 31 600 Erwerbstätigen den heutigen Höchststand. Es ist zu vermuten, dass eine Reihe geringfügig Beschäftigter auf die neuen gesetzlichen Bestimmungen mit einer Ausdehnung der wöchentlichen Arbeitszeit reagierten. Relativ konstant ist die Zahl derer, die wöchentlich 21 bis 35 Stunden tätig sind. Ihre Zahl schwankte in den letzten 5 Jahren lediglich zwischen 100 Tsd. und 110 Tsd. Personen.

Erwartungsgemäß war der Anteil der verkürzt Arbeitenden bei den Frauen höher als bei den Männern. Während mehr als jede 4. weibliche Erwerbstätige verkürzt arbeitete, betraf das bei den Männern noch nicht einmal jeden 20. Rund 83 Prozent der wöchentlich weniger als 36 Stunden Arbeitenden waren weiblich. An dieser Relation hat sich in den letzten Jahren nicht viel geändert.

Zwei von drei verkürzt Arbeitenden arbeiten im öffentlichen und privaten Dienstleistungsbereich (ohne öffentliche Verwaltung) und im Handel und Gastgewerbe. Bei insgesamt gegenüber 1998 unverändertem Niveau ist in Thüringen die Zahl der verkürzt Arbeitenden im ersten Bereich um 5 Tsd. Personen bzw. 8,1 Prozent auf 68 Tsd. Personen gestiegen. Im Handel und Gastgewerbe ist demgegenüber ein Rückgang um 2 Tsd. Personen bzw. 5,3 Prozent auf 36 Tsd. Personen zu verzeichnen.

Tabelle 10: Erwerbstätige nach normalerweise je Woche geleisteten Arbeitsstunden

Jahr	Erwerbstätige insgesamt	darunter normalerweise je Woche geleistete Arbeitsstunden		
		1 - 14	15 - 20	21 - 35
1000				
1995	1097,2	12,3	24,0	110,5
1996	1082,4	18,3	27,5	102,8
1997	1082,3	21,3	27,3	103,4
1998	1072,4	32,1	27,3	100,6
1999	1100,8	24,2	31,6	103,9

Bedeutung der Flexibilität der Arbeitszeit nimmt zu

Die Flexibilitätsanforderungen der Unternehmen und die differenzierteren Interessen der Erwerbstätigen werden in Zukunft neue Anforderungen an die Organisationsbedingungen der Arbeit stellen. Schon im April 1999 gaben 46,1 Prozent der Thüringer Erwerbstätigen an, dass sie zumindest gelegentlich auch Wochenend-, Abend-, Nacht- und/oder Schichtarbeit leisten. (Diese Angaben des Mikrozensus beziehen sich auf den Zeitraum Februar bis April.)

Besonders bei den selbständigen Unternehmern/innen, die allerdings nur 7,6 Prozent der Erwerbstätigen ausmachen, ist Arbeit außerhalb der Normalarbeitszeit, die im allgemeinen die Zeitspanne Montag bis Freitag von 6 bis 18 Uhr umfasst, stark verbreitet. Rund 83 Prozent der Selbständigen gaben an, dass sie zumindest gelegentlich außerhalb dieser Zeit arbeiten. Bei den abhängig Erwerbstätigen, also Arbeitern, Angestellten und Beamten - ohne Auszubildende, traf das nur auf 45 Prozent zu.

Von der Arbeit außerhalb der Normalarbeitszeit sind nicht nur die Männer sondern auch die Frauen betroffen, allerdings in etwas geringerem Maße (51 zu 41 Prozent).

In der Verbreitung der Sonderformen gibt es zwischen den einzelnen Wirtschaftsbereichen große Unterschiede. Besonders verbreitet sind sie bei Beschäftigten in den Bereichen Handel und Gastgewerbe (1999: 74 Prozent) sowie Verkehr und Nachrichtenübermittlung (65), aber auch im Verarbeitenden Gewerbe sowie in der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei (jeweils 50). In der Öffentlichen Verwaltung (28) sowie im Baugewerbe (30) spielten sie dagegen eine geringere Rolle.

Ein Vergleich mit den anderen Bundesländern für 1998 zeigt, dass Thüringen bei den Sonderformen der Erwerbstätigkeit insgesamt und auch in vielen Gliederungspunkten unter dem Niveau der neuen und alten Bundesländer insgesamt liegt. Im Bereich Verkehr und Nachrichtenübermittlung, im Handel und Gastgewerbe, im Verarbeitenden und Baugewerbe wurde vor allem das Niveau der alten Bundesländer zum Teil erheblich überschritten.

Tabelle 11: Erwerbstätige mit Arbeitszeitsonderformen

Merkmal	Erwerbstätige mit ständiger, regelmäßiger oder gelegentlicher Samstags-, Sonntags-/Feiertags-, Abend-, Nacht- und/oder Schichtarbeit				
	1996	1999	1998		
	Thüringen		NBL ¹⁾	ABL ²⁾	
	%				
Insgesamt	47	46	47	48	49
Männer	49	51	51	52	54
Frauen	44	41	43	43	44
<i>nach der Stellung im Beruf</i>					
Selbständige	80	83	80	82	82
Beamte	63	46	45	48	47
Angestellte	46	44	43	44	44
Arbeiter	45	45	48	50	49
Auszubildende	23	23	28	27	29
<i>abhängig Erwerbstätige ohne Auszubildende nach Wirtschaftsunterbereichen³⁾</i>					
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	46	50	50	50	50
Verarbeitendes Gewerbe und Bergbau	47	50	51	51	46
Energie- und Wasserversorgung	/	/	/	36	38
Baugewerbe	35	30	37	37	29
Handel und Gastgewerbe	68	74	68	69	62
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	62	65	65	62	61
Kredit- und Versicherungsgewerbe	/	(31)	/	31	27
Grundstückswesen, Versicherung, Dienstleistungen für Unternehmen	36	31	39	40	36
Öffentliche Verwaltung u.ä.	33	28	30	29	33
Öffentliche und private Dienstleistungen (ohne Öffentliche Verwaltung)	45	41	42	44	49

1) neue Bundesländer und Berlin-Ost; Berechnungen des SLA Mecklenburg-Vorpommern
 2) alte Bundesländer und Berlin-West; Berechnungen des SLA Mecklenburg-Vorpommern
 3) Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 93), Fassung für den Mikrozensus

Tabelle 12: Erwerbstätige mit Arbeit zu Hause

Bereich	Jahr	Erwerbstätige insgesamt	davon mit Arbeit zu Hause			
			hauptsächlich	manchmal	hauptsächlich	manchmal
			1000		%	
Thüringen	1999	1100,8	35,9	63,9	3,3	5,8
Thüringen	1998	1072,4	33,3	68,9	3,1	6,4
NBL ¹⁾	1998	.	.	.	2,5	6,1
ABL ²⁾	1998	.	.	.	4,7	8,5

1) neue Bundesländer und Berlin-Ost; Berechnungen des SLA Mecklenburg-Vorpommern
 2) alte Bundesländer und Berlin-West; Berechnungen des SLA Mecklenburg-Vorpommern

Heimarbeit – modern, aber noch wenig verbreitet

Im Zusammenhang mit modernen Erwerbsformen wird auch immer wieder über Möglichkeiten und Nutzen von Heimarbeit gesprochen. Heimarbeit bietet den Betroffenen den Vorteil, ihre Arbeitszeit besser einteilen zu können, erspart ihnen den oftmals langen Weg zur Arbeitsstelle, orientiert sie optimal an den Arbeitsergebnissen. Arbeitgeber sparen „Produktionsfläche“ und können von der persönlichen Zufriedenheit der Beschäftigten mit den Arbeitsbedingungen sowie der sich daraus ergebenden höheren Motivation und Effizienz profitieren. Heimarbeit ist vor allem dort möglich, wo die Arbeiten ohne Beeinträchtigungen auch außerhalb des Unternehmens/der Behörde durchgeführt werden können. Ein typisches Beispiel hierfür ist die „Telearbeit“, bei der Beschäftigte mit Computern eigenständig arbeiten.

Im April 1999 gaben in Thüringen 35 900 Erwerbstätige an, hauptsächlich (mindestens die Hälfte der Arbeitszeit) zu Hause zu arbeiten. Weitere 5,8 Prozent taten das zumindest manchmal. Damit lag Thüringen über dem Durchschnitt der neuen Bundesländer, aber unter dem Wert der alten Bundesländer.

Überraschend ist, dass diese Form der Erwerbstätigkeit von Frauen und Männern gleichermaßen genutzt wird. Erwartungsgemäß ist demgegenüber, dass der Anteil der zu Hause arbeitenden Erwerbstätigen bei den Selbständigen mit 16,9 Prozent mit Abstand am stärksten ist. Bei den Angestellten trifft das auf 2,7 Prozent, bei den Arbeitern auf 1,8 Prozent zu.

Unbefristete Vollzeitbeschäftigungen sind aber nach wie vor vorherrschend

Auch für Thüringen trifft zu, was Gerhard D. Kleinholz in seinem Beitrag „Zum Wandel der Organisationsbedingungen von Arbeit - Eine Einführung“ (IAB - Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Nr. 3/98) für die Bundesrepublik Deutschland insgesamt feststellt: Im Vergleich mit den theoretisch zu erwartenden Änderungen der Organisationsbedingungen von Erwerbsarbeit fällt bisher (wenn man von der vermuteten Ausweitung der „Schattenarbeit“ absieht) der tatsächlich vollzogene Wandel eher bescheiden aus. Das Normalarbeitsverhältnis („abhängige Vollzeitbeschäftigung von unbefristeter Dauer“) verliert zwar von seiner faktischen Dominanz, bleibt aber immer noch klar vorherrschend. Der Anteil derjenigen Thüringer, die im genannten Normalarbeitsverhältnis beschäftigt sind, lag im April 1999 bei 63 Prozent und damit erheblich höher als in den alten Bundesländern 1998 mit 55 Prozent (Neue Bundesländer 1998 62 Prozent).

Besonders im Verarbeitenden Gewerbe ist der Anteil dieser Normalarbeitsverhältnisse mit 75 Prozent hoch. Im Handel und Gastgewerbe sowie im sonstigen Dienstleistungsbereich (einschließlich Öffentliche Verwaltung) liegt der Anteil bei 58 Prozent, in der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei bei 51 Prozent.

Bei Untersuchungen nach Altersgruppen schlagen besonders die zu zeitlich befristeten Arbeitsverträgen gemachten Feststellungen durch. Im Alter von 25 bis 45 Jahren liegt bei 71 Prozent der Erwerbstätigkeit ein Normalarbeitsverhältnis vor. Der Anteil geht von 45 - 60 Jahren laufend zurück und betrug dann noch 63 Prozent. Bei den unter

25-Jährigen und den über 60-Jährigen trifft das nur noch auf jeden 2. Erwerbstätigen zu.

Hohe Mobilität der Thüringer Erwerbstätigen

Die großen wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen nach der Wende, die schwierige Arbeitsmarktlage und die vielseitigen wissenschaftlich-technischen Neuerungen verlangen von den Menschen eine besonders hohe berufliche Mobilität und Flexibilität. Die Bereitschaft der Thüringer, sich diesen Forderungen zu stellen, zeigen u.a. die Angaben der Erwerbstätigen zum Berufs- und Betriebswechsel. Neben ökonomischen Zwängen, die diese Bereitschaft zweifellos beeinflussen, ist sicherlich häufig auch Einsicht in die Notwendigkeit der Veränderung, hier als Auslöser zu sehen.

Von den Erwerbstätigen gaben im April 1999 8,6 Prozent an, in den letzten 12 Monaten vor der Befragung den Beruf gewechselt und 12,3 Prozent eine neue Arbeitsstelle in einem anderen Betrieb angetreten zu haben. Da oft mit dem Beruf gleichzeitig auch der Betrieb gewechselt wurde, sind insgesamt 13,2 Prozent der Erwerbstätigen von diesen Veränderungen betroffen. Tabelle 13 zeigt, dass diese Veränderungsquoten in den Jahren 1996 bis 1999 relativ konstant waren. Außerdem geht hervor, dass von April 1995 bis April 1999 - also in nur 4 Jahren - mehr als jeder 2. Thüringer Erwerbstätige (54,4 Prozent) den Beruf und/oder den Betrieb wechselte (dabei sind wiederholte Veränderungen einzelner als Mehrfachfälle enthalten). Das ist eine Leistung, die volle Beachtung und Würdigung verdient, denn vielfach sind berufliche Veränderungen und

Tabelle 13: Erwerbstätige nach Berufs- und Betriebswechsel im letzten Jahr

Merkmal	Thüringen				NBL ¹⁾	ABL ²⁾
	1996	1997	1999	1998		
	%					
Erwerbstätige insgesamt	100	100	100	100	100	100
darunter						
in den letzten 12 Monaten gewechselt						
Beruf	9,1	8,6	8,6	8,7	8,2	5,4
Betrieb	12,6	12,8	12,3	12,8	13,6	9,3
Beruf und/oder Betrieb	13,9	13,7	13,2	13,6	14,3	9,9
sowohl Beruf als auch Betrieb	7,8	7,6	7,6	7,9	7,5	4,7
nur Beruf oder nur Betrieb	6,1	6,0	5,6	5,8	6,8	5,2

1) neue Bundesländer und Berlin-Ost, Berechnungen des SLA Mecklenburg-Vorpommern
 2) alte Bundesländer und Berlin-West, Berechnungen des SLA Mecklenburg-Vorpommern

Wechsel der Arbeitsstelle mit beachtlichen persönlichen Belastungen verbunden. Diese Mobilität lag nur geringfügig unter dem Durchschnitt der neuen Bundesländer aber um etwa 50 Prozent über dem der alten Bundesländer.

Erwerbstätige Männer wechselten Beruf und/oder Betrieb häufiger (14,6 Prozent) als Frauen (11,6 Prozent). Dabei wirkt sich aus, dass geringere Arbeitsmarktchancen und zusätzliche familiäre Belastungen die berufliche Mobilität der Frauen einschränken.

Noch immer sind 210 Tsd. Thüringer auf der Suche nach einer Erwerbstätigkeit

Auch wenn die Zahl der Erwerbstätigen 1999 gestiegen ist, suchten im April 1999 immer noch 210 Tsd. Erwerbslose in Thüringen eine Beschäftigung. Das waren 40 Tsd. Personen weniger als im April 1998 und der niedrigste Stand seit 1992. Obwohl Frauen mit 115 Tsd. Personen auch 1999 noch stärker von Erwerbslosigkeit betroffen waren als Männer (95 Tsd. Personen), hat sich die Tendenz

der Verringerung der Unterschiede fortgesetzt. Während 1993 mehr als 67 Prozent der Erwerbslosen Frauen waren, lag der Anteil 1999 noch bei 55 Prozent.

Eine Untersuchung der Erwerbslosen nach der Dauer der Arbeitssuche zeigt deutlich, dass es bei der Vermittlung der Langzeitarbeitslosen besondere Schwierigkeiten gibt. Während der Anteil der Kurzzeitarbeitslosen (Arbeitssuche unter 1 Monat) relativ konstant bei 4 Prozent liegt, besonders im Jahre 1999 ein erheblicher Abbau bei der Zahl der Erwerbslosen, die 3 bis 12 Monate auf Arbeitssuche sind, erreicht wurde (um 22 Tsd. Personen bzw. 18,8 Prozent gegenüber 1998), sind die Fortschritte bei den Erwerbslosen, die schon 2 Jahre und länger eine Tätigkeit suchen, mit einer Reduzierung um 7 400 Personen bzw. 9,9 Prozent wesentlich geringer. Dadurch ist im April 1999 zu verzeichnen, dass mehr als jeder 2. Erwerbslose (51,5 Prozent) 1 Jahr und länger auf Arbeitssuche ist, fast jeder 3. (32,0 Prozent) sogar 2 Jahre und länger aus dem Arbeitsprozess ausgeschieden ist. Die Reduzierung dieser Langzeiterwerbslosigkeit ist ein Schwerpunkt der Arbeitsmarktpolitik.

Tabelle 14: Erwerbslose in Thüringen nach der Dauer der Arbeitssuche

Jahr	Erwerbslose insgesamt	davon nach Dauer der Arbeitssuche von ... bis unter ... Monate							
		unter 1	1 - 3	3 - 6	6 - 12	12 - 18	18 - 24	24 und mehr	ohne Angabe und ohne Arbeitssuche
1000									
1991	169,8	11,6	29,1	43,8	59,0	11,0	2,7	1,5	11,1
1992	240,6	9,3	22,9	62,1	64,9	37,1	24,6	10,6	9,1
1993	254,6	11,9	21,4	35,4	52,0	43,2	37,0	47,2	6,5
1994	237,7	9,5	18,6	31,8	42,8	29,1	25,7	71,3	8,9
1995	218,3	9,0	21,7	28,4	30,3	21,7	17,3	74,2	15,7
1996	236,6	9,7	20,3	39,5	41,8	21,6	16,7	65,6	21,4
1997	246,6	9,5	23,4	38,0	45,6	25,7	17,9	66,5	20,0
1998	250,0	9,5	20,7	37,9	46,1	33,2	19,5	74,6	8,5
1999	209,9	9,8	18,3	29,2	32,8	23,0	17,9	67,2	11,7

Erheblichen Veränderungen unterworfen ist auch die Altersstruktur der Erwerbslosen. Erfreulicherweise ist es gelungen, die Erwerbslosigkeit junger Menschen (hier 15 bis 25 Jahre) zurückzudrängen. Gegenüber 1993 wurde für 1999 mehr als eine Halbierung erreicht (Rückgang auf 43,6 Prozent). Die Zahl der Erwerbslosen im Alter von 25 - 55 Jahren konnte um rund 1 Drittel gegenüber 1993 verringert werden. Demgegenüber ist die Zahl der älteren Erwerbs-

losen (55 Jahre und älter) mit Ausnahme des Jahres 1999 kontinuierlich angestiegen. Gegenüber 1993 ist mehr als eine Verdreifachung eingetreten. Im April 1999 waren 55 Tsd. Erwerbslose 55 Jahre und älter. Mehr als jeder 4. Erwerbslose gehörte dieser Altersgruppe an. Von den Erwerbslosen, die bereits 2 Jahre und länger ohne Tätigkeit sind, gehört sogar jeder Dritte zu dieser Altersgruppe.

Tabelle 15: Erwerbslose in Thüringen nach Altersgruppen

Alter von ... bis unter ... Jahren	Erwerbslose insgesamt					darunter Langzeiterwerbslose ¹⁾		
	1993	1995	1997	1998	1999	1997	1998	1999
	1000							
<i>Insgesamt</i>								
15 - 25	35,8	24,9	18,0	19,5	15,6	/	(5,4)	/
25 - 35	75,6	57,5	53,3	47,5	45,0	21,3	22,2	20,4
35 - 45	60,3	51,0	64,1	63,3	49,9	29,2	30,1	25,5
45 - 55	66,6	52,2	55,0	58,7	44,4	27,8	35,4	25,1
55 und älter	16,2	32,7	56,2	61,0	55,0	27,8	34,1	33,5
Insgesamt	254,6	218,3	246,6	250,0	209,9	110,1	127,3	108,1
<i>Männlich</i>								
15 - 25	15,7	10,3	(9,3)	12,3	(9,2)	/	/	/
25 - 35	23,0	16,6	23,8	20,0	20,1	(6,4)	(7,2)	(6,4)
35 - 45	17,5	17,4	26,7	26,3	20,3	(9,6)	10,5	(8,4)
45 - 55	20,4	17,5	22,4	24,3	19,6	(9,6)	13,0	(8,5)
55 und älter	6,3	12,6	25,9	29,3	25,9	(9,4)	15,2	14,6
Insgesamt	82,9	74,4	108,1	112,2	95,1	36,5	48,8	40,0
<i>Weiblich</i>								
15 - 25	20,1	14,6	(8,7)	(7,2)	(6,4)	/	/	/
25 - 35	52,5	40,9	29,5	27,4	24,9	14,9	15,0	13,9
35 - 45	42,8	33,6	37,4	37,0	29,6	19,6	19,6	17,0
45 - 55	46,2	34,7	32,7	34,4	24,8	18,1	22,3	16,7
55 und älter	9,9	20,1	30,3	31,7	29,1	18,5	18,9	18,8
Insgesamt	171,6	143,9	138,5	137,8	114,8	73,5	78,6	68,0

1) 1 Jahr und länger erwerbslos

Eine vorhergehende Entlassung war der Grund für die Arbeitssuche bei 83 Prozent der Arbeitssuchenden. Bei Männern (83,7 Prozent) und Frauen (82,7 Prozent) waren ähnliche Verhältnisse anzutreffen. Diese Werte lagen über dem Durchschnitt der neuen Bundesländer von 1998 (79,5 Prozent) und wesentlich höher als im Durchschnitt der alten Bundesländer (46,0 Prozent). Sonstige Gründe spielen in Thüringen nur bei 10,4 Prozent der Arbeitssuchenden einer Rolle. Im früheren Bundesgebiet machte jeder Dritte im April 1998 diese Aussage. Neben der höheren Erwerbslosigkeit in Thüringen und den neuen Bundesländern sind also auch wesentliche Unterschiede in den Ursachen gegenüber dem früheren Bundesgebiet festzustellen.

Tabelle 16: Erwerbslose nach Gründen der Arbeitssuche

Arbeitssuche nach	Thüringen		NBL	ABL
	1999	1998		
	Anteil an insgesamt in %			
Arbeitssuchende zusammen	95,8	96,4	97,6	94,7
Entlassung	79,7	81,1	79,5	46,0
Eigene Kündigung	1,9	1,6	2,2	5,0
Freiwillige Unterbrechung	1,0	0,5	0,7	3,3
Übergang in den				
Ruhestand	2,3	1,7	1,6	3,8
Sonstige Gründe	10,4	11,4	13,2	33,7
Ohne Angabe	0,4	0,1	0,4	2,9
Arbeitssuche abgeschlossen	4,2	3,6	2,4	5,3

Zusammenfassung

Die Reduzierung der Arbeitslosigkeit ist in Thüringen und in einer Reihe weiterer Länder der Bundesrepublik Deutschland zu einem der größten gesellschaftlichen Probleme geworden. Die Ergebnisse des Mikrozensus vom April 1999 zeigen, dass erste positive Ergebnisse unverkennbar sind. So ist die Zahl der Erwerbstätigen gegenüber dem Stand des Vorjahres um fast 30 Tsd. Personen gestiegen. Das entspricht dem höchsten Niveau seit 1992. Gleichzeitig konnte die Zahl der Erwerbslosen erheblich reduziert werden. Daran hat zweifellos die gestiegene Anzahl der an ABM bzw. Strukturanpassungsmaßnahmen Beteiligten einen Anteil.

Es zeigt sich aber auch, dass Fortschritte bei den in allen Industrieländern anstehenden Umbruch der Formen der Erwerbstätigkeit eingetreten sind, die sich auf die Beschäftigtenlage positiv ausgewirkt haben. Diese Veränderungen können in folgenden Feststellungen zusammengefaßt werden:

- Der größte Teil der Thüringer Erwerbstätigen arbeitet im Bereich öffentlicher und privater Dienstleistungen (ohne öffentliche Verwaltung). Ihr Anteil ist allein von 1996 bis 1999 um 50 Tsd. Personen gestiegen.
- Die in den 90er Jahren erreichten Veränderungen in der Erwerbstätigenstruktur nach Wirtschaftsbereichen bringen eine tendenzielle Angleichung an die Struktur der alten Bundesländer zum Ausdruck. Trotzdem sind auch 1999 noch beachtliche Unterschiede zum früheren Bundesgebiet erkennbar.
- Wachsenden Anforderungen an die Flexibilität der Unternehmen wird u.a. dadurch entsprochen, dass im April 1999 bereits 133 Tsd. abhängig Erwerbstätige einen befristeten Arbeitsvertrag hatten. Das war rd. jeder 7. dieser Gruppe. Allein 1999 ist die Zahl der abhängig Erwerbstätigen mit befristetem Arbeitsvertrag um 17 500 Personen bzw. 15,1 Prozent gestiegen.
- Im April 1999 gaben 121 500 Thüringer Erwerbstätige an, eine Teilzeitbeschäftigung auszuüben. Das ist rund jeder 9. Erwerbstätige. Das Niveau ist seit Jahren relativ konstant. Die von einer Reihe von Wissenschaftlern vorhergesehene und auch geforderte vermehrte Aufteilung von Vollzeitarbeitsverhältnissen in Teilzeitbeschäftigung auf freiwilliger Basis und in flexibler und reversibler Form¹⁾ ist in Thüringen noch nicht erkennbar.
- Technologische und marktpolitische Erfordernisse einerseits sowie individuelle Wünsche andererseits erfordern immer stärker eine flexible Gestaltung der Arbeitszeit. Im April 1999 gaben 46,1 Prozent der Thüringer Erwerbstätigen an, dass sie zumindest gelegentlich auch Wochenend-, Abend-, Nacht- und/oder Schichtarbeit leisten. Damit liegt Thüringen teilweise unter dem Niveau der neuen und alten Bundesländer.
- Die Bereitschaft der Thüringer, sich den Forderungen nach hoher beruflicher Mobilität und Flexibilität zu stellen, zeigt u.a. die Tatsache, dass vom April 1995 bis April 1999 - also in nur 4 Jahren - mehr als jeder 2. Thüringer Erwerbstätige (54,4 Prozent) den Beruf und/oder den Betrieb wechselten. Das liegt weit über dem Durchschnitt der alten Bundesländer.
- Heimarbeit ist in Thüringen noch relativ wenig verbreitet. Im April 1999 gaben 35 900 Erwerbstätige an, hauptsächlich zu Hause zu arbeiten. Weitere 5,8 Prozent taten das zumindest manchmal.
- Bei all diesen Veränderungen ist aber festzustellen, dass unbefristete Vollzeitbeschäftigungen nach wie vor dominieren. Ihr Anteil lag in Thüringen im April 1999 bei 63 Prozent und damit noch erheblich über dem Stand der alten Bundesländer von 1998 (55 Prozent).

¹⁾ siehe auch Prof. Dr. Gerhard D. Kleinhenz „Zum Wandel der Organisationsbedingungen von Arbeit – Eine Einführung“, IAB – Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Nr. 3, Nürnberg 1998